



Der Reizekamerad

Der arme Johannes war sehr traurig, denn sein Vater war sehr krank und dem Tode nahe. Niemand außer den beiden war in der kleinen Stube. Die Lampe auf dem Tisch war dem Verlöschen nahe und es war spät am Abend.

„Du warst ein guter Sohn, Johannes!“ sagte der kranke Vater. „Unser Herr wird dir in der Welt schon forthelfen!“ Er sah ihn mit ernstern, milden Augen an, atmete tief auf und war tot. Es war, als ob er schlief. Aber Johannes weinte, nun hatte er niemanden in der ganzen Welt, weder Vater noch Mutter, weder Schwester noch Bruder. Der arme Johannes! Er lag vor dem Bette auf den Knien, küßte des toten Vaters Hand und weinte viel heiße Tränen, bis sich endlich seine Augen schlossen und er mit dem Kopfe auf dem harten Bettpfosten einschlief.

Da hatte er einen wunderlichen Traum; er sah, wie Sonne und Mond sich vor ihm neigten und er sah seinen Vater wieder frisch und gesund und hörte ihn lachen, wie er immer lachte, wenn er so recht vergnügt war. Ein allerliebstes Mädchen mit einer goldenen Krone auf seinem langen, schönen Haar reichte